

Die polnische Textilindustrie

Autor(en): **E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **46 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seiden- und Kunstseidenzwnirerei, zu der auch die Nähseidenherstellung zählt; dagegen ist die Florett-(Schappe)-Spinnerei, welche die zersetzten Abfälle der Kokonhaspelung und der Seidenverarbeitung oder fehlerhafte Kokons ähnlich dem Kammgarnverfahren zum Faden verspinnt, verhältnismäßig wenig vertreten (die Schweiz steht darin an der Spitze). Nach einer Erhebung vom Jahre 1910 wurden in Deutschland fast 85 000 Spinnspindeln und über 75 000 Zwirrspindeln ermittelt; jüngere Zahlen liegen uns nicht vor; die Angaben haben also möglicherweise mehr oder minder geschichtlichen Wert, zumal nach dem Ausscheiden Elsaß-Lothringens; zur Veranschaulichung des Erzeugungsmittelumfangs mögen sie jedoch hier genannt werden. Noch weniger ist über die Spindelzahl der ostmärkischen Seidenindustrie bekannt, wahrscheinlich aber fallen sie gegenüber der Gesamtheit nicht ins Gewicht, höchstens daß die sudetendeutsche und böhmisch-mährische Weberei sich auf die Seiden- und Kunstseidenzwnirerei stützen konnte; ein Zuwachs an Florettseidenspindeln aber wäre nur ein Gewinn. Die Tschecho-Slowakei schließlich hatte, wie schon bemerkt, keine durchgebildete Seidenindustrie bei ihrer Geburt geerbt, d. h. sie war ohne Seidenspinnerei; daran hat sich offenbar auch seither nicht viel geändert; Sudetengau und Reichsprotectorat sind im wesentlichen Zuschußgebiete für Seidengarne und -zwrine. Kurz: Die Seidenspinnerei des Großdeutschen Reiches beruht weit überwiegend auf dem Erzeugungsvermögen des Altreichs.

Die Seidenweberei.

Wesentlich aufschlußreicher sind die Verhältnisse in der Seidenweberei. Hier liegen aus allen Teilen des Reiches jüngere Zahlen vor. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß Leistung und Leistungsfähigkeit der Seidenwebstühle außerordentlich verschieden sind. Einmal weichen die Anteile der Reichsgebiete an Band- und Stoffstühlen wesentlich voneinander ab, zweitens bestehen in der Breite der Webstühle beträchtliche Unterschiede (die sudetendeutsche Seidenindustrie zumal in Nordböhmen ist vielfach auf Stoffbreiten von 50 bis 60 v. H. des im Altreich üblichen Maßes von 140 cm eingestellt), drittens sind manche Betriebe, die im Schutze der tschecho-slowakischen Währung wettbewerbsfähig waren, in der Leistungshöhe zurückgeblieben. Bei der Zählung von 1925 wurden in der deutschen Seidenweberei 321 Betriebe mit rund 40 000 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 45 089 Webstühlen (einschließlich 775 Handwebstühlen) im Eigen- und Lohnbetrieb ermittelt; die Seidenstoffweberei beanspruchte davon 31 941, die Samtweberei 3893, die Stoffbandweberei 6484, die Samtbandweberei 771 Stühle. 1933 betrug der Bestand (ohne reine Seidenbandwebereien, die bei dieser Erhe-

bung zur Bänder-, Kordel- und Litzenindustrie gerechnet wurden) 290 Betriebe mit 41 000 Webstühlen. Die Krise scheint keine wesentliche Aenderungen der Seidenindustrie bewirkt zu haben. Heute wird fast allgemein mit einer runden Zahl von 40 000 Stühlen gerechnet. Der Ostmark war 1918 nur ein winziger Bruchteil der österreichisch-ungarischen Seidenweberei verblieben; die heutige Industrie wurde in der Hauptsache erst in den letzten 20 Jahren entwickelt; das Deutsche Konjunkturinstitut bezifferte den Bestand mit rund 1500 Webstühlen; davon sind jedoch etwa 80 v. H. Bandstühle (für den Eigenbedarf offenbar viel zu reichlich), während der für die heimische Versorgung gänzlich unzureichende Rest auf die Stoffweberei entfällt. In der Tschecho-Slowakei waren 1934 17 000 Seiden- und Kunstseidenwebstühle vertreten, die sich weit überwiegend im deutschen Besitz befanden und gut ein Drittel der reichsdeutschen Seidengewerbezeugung erreichten. Mindestens 96 v. H. waren in den ehemaligen „Sudetenländern“ Böhmen, Mähren/Schlesien beheimatet. Rund zwei Drittel arbeiten auf Kleiderstoffe, ein Drittel auf Futter-, Krawattenstoffe, Bänder und Samte. Nach allen vorliegenden Anhaltspunkten aber wird es nicht zu hoch gegriffen sein, wenn wir die sudetendeutsche Seidenweberei auf wenigstens 85 v. H. der mit den böhmisch-mährisch-schlesischen Gebieten zugewachsenen Erzeugungsmittel beziffern. Das Statistische Reichsamt schätzte den im Oktober 1938 bei der Tschecho-Slowakei verbliebenen Rest der Seidenindustrie sogar nur auf 12%. Die Seidenweberei im Großdeutschen Reiche sähe demnach etwa folgendermaßen aus:

Altreich	rund	40 000	Stühle
Ostmark	rund	1 500	„
Sudetengau	mindestens	14 450	„
Reichsprotectorat	höchstens	2 550	„
Zusammen	rund	58 500	Stühle

Der Zugang beläuft sich somit auf über 45% bei einem Bevölkerungszuwachs um 25%. Es ist ersichtlich, daß rein zahlenmäßig (Unterschiede der Leistung zu beachten!) die bislang schon stark weltmarktgerichtete Seidenweberei eine zusätzliche Erzeugungs- und Ausfuhrkraft von beträchtlichem Grade gewonnen hat. Ihre Ausnutzung allein (das trifft für keinen der größeren Textilzweige in diesem Maße zu) verlangt eine nachdrückliche Bearbeitung der Außenmärkte, selbst wenn noch einige zurückgebliebene oder ehemals jüdische Betriebe abgesetzt werden können. Das Großdeutsche Reich hat im Webstuhlbestande wahrscheinlich Frankreich überholt und steht damit an zweiter Stelle der Weltseidenweberei nach den Vereinigten Staaten.

Dr. A. Niemeyer.

Die polnische Textilindustrie

Im Gesamtbild der polnischen Industrierwirtschaft nimmt die Textilindustrie die zweite Stelle ein (der erste Rang gebührt der Bergwerksindustrie); im Rahmen der verarbeitenden Industrietätigkeit in Polen steht die Textilindustrie jedoch weit aus an erster Stelle. Die folgende Aufstellung gibt einen Ueberblick über die vorhandenen Spindeln und Webstühle.

Stand am 31. Dezember	Anzahl der Spindeln in Tausenden			Anzahl der Webstühle in Tausenden		
	1929	1935	1936	1929	1935	1936
Baumwollindustrie	1834,0	1870,4	1903,5	47,6	47,1	46,6
Schafwollindustrie	813,3	798,7	778,1	17,7	13,6	13,7
Leinenindustrie	18,1	36,5	37,5	0,6	1,7	1,8
Juteindustrie	29,4	26,6	26,7	1,8	1,7	1,7
Hanfindustrie	3,4	4,4	4,3	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	2698,2	2756,6	2750,1	70,3	66,6	66,1

Diese Produktionszweige bestanden schon vor dem Weltkriege. Nach dem Weltkriege wurde auch die Seidenproduktion aufgenommen. Diese verfügt über etwas mehr als 3000 Webstühle.

Die Textilindustrie ist nicht gleichmäßig über das ganze Land verteilt, sondern konzentriert sich im Zentralgebiet, den Provinzen (Woiwodschaften) Warschau, stärker noch in den südwestlich und südlich daran stoßenden Provinzen Lodz, Kielce und Lublin und schwächer in der nordöstlich von Warschau befindlichen Provinz Bialystock. Unter den übrigen Provinzen nehmen vorerst Schlesien und dann die Südprouvinzen (das ehemalige Galizien) eine führende Stellung

ein; in den Provinzen Pöznan und Pomorze („Korridor“-Gebiet) und in den Ostprovinzen ist die Textilindustrie unbedeutend. Ein Bild über diese Verteilung kann man sich durch die Anzahl der in den diversen Textilzweigen beschäftigten Arbeiter und ihrer prozentuellen Verteilung in den verschiedenen Gebieten machen.

	Textilarbeiter-schaft 1. I. 1937	Prozentuale Verteilung des Textilarbeiterstandes in den verschiedenen Gebieten Polens (1. Januar 1937)					
		Zentral-provinzen	Stadt Warschau	Schlesien	Süd-provinzen	Pöznan u. Pomorze	Ost-provinzen
Textilindustrie insgesamt	156 160	89,6	3,1	4,9	4,6	0,6	0,3
Hievon in Kombinierten							
Textilfabriken	73 270	92,2	1,7	5,1	2,7	0,0	—
Spinnereien	24 531	94,1	0,0	2,8	2,4	0,7	—
Webereien	28 036	84,4	0,8	5,5	9,3	0,7	0,1
Strickereien	8 518	95,7	15,4	1,0	1,7	0,9	0,7
Färbereien	8 198	94,3	3,2	3,1	2,6	—	—

Im ganzen waren zu Beginn 1937 2293 Textilfabriken vorhanden (zu Beginn 1936: 2291). Die Produktion hat in den letzten Jahren keine nennenswerte Steigerung erfahren, obwohl sich die Produktionsmethoden und die erzeugten Qualitäten gebessert haben. Die Massenfabrikation der vor dem Weltkriege in Rußland selbst und in Asien abgesetzten Artikel minderer Sorte ist zurückgegangen, nachdem diese Märkte, die von der russischen Textilindustrie beherrscht werden, verloren gegangen sind.

Von einer Produktion von 1 292 000 Meterzentnern Garne aller Art (Baumwolle, Wolle, Flachs, Jute), jedoch ohne Rayongarne, im Jahre 1929 ist dieselbe für 1936 nur auf 1 344 000 Meterzentner gestiegen, wobei der stärkste Anteil und die stärkste Erhöhung auf feingespinnene Baumwollgarne (505 000 bzw. 596 000 Meterzentner, im Jahre 1937 616 000 Meterzentner) entfallen. Der Wert dieser Kategorie von Baumwollgarnen ist von 234 Millionen Zloty (jetzige Parität: 100 Schweizerfranken = 112,56 Zloty, vor der Frankenabwertung (September 1936): 172 Zloty; jetziger Kurs: 100 Schweizerfranken = 121,75 Zloty (100 Zloty = 82,50 bis 83,50 Schweizerfranken) im Jahre 1936 auf 265 Millionen Zloty pro 1937 gestiegen. In der Gewebeproduktion ist das Niveau in den beiden Vergleichsjahren 1929 und 1936 fast unverändert: 912 000 Meterzentner, bzw. 922 000 Meterzentner. Allerdings bedeutet letztere Produktion eine nennenswerte Erholung gegenüber dem Krisenjahr 1934, in welchem die Gewebeproduktion aller Kategorien sich nur auf 729 000 Meterzentner bezifferte. Der Wert dieser Produktion betrug im Jahre 1936 695 Millionen Zloty.

Die Strickwarenproduktion hat sich in der vorerwähnten Vergleichsperiode von 2 251 Tonnen (1929) auf 2818 Tonnen (1936) gehoben, während die Strumpf- und Sockenerzeugung von 2 569 000 Dutzend auf 2 245 000 Dutzend zurückging. Ebenso senkte sich die Produktion gewirkter Handschuhe von 286 000 Dutzend im Jahre 1936 auf 135 000 Dutzend im folgenden Jahre d. h. um mehr als die Hälfte. In der Kategorie der Teppiche, Läufer usw., Seile, Gürtel und Bindfäden, wie auch Vorhänge und Spitzen ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen: von 4837 Tonnen (1929) auf 5082 Tonnen (1936). Die Zwirnfabrikation zeigt andauernd eine aufsteigende Kurve von 540 Tonnen (1929) auf 739 Tonnen (1934), 924 Tonnen (1936) und 1086 Tonnen im Jahre 1937. In den beiden letztgenannten Jahren stieg ihr Wert von 13 auf 16 Millionen Zloty. Schließlich wäre noch auf den Fortschritt in der Watten- und Schappelfabrikation hinzuweisen. In der ersteren Kategorie stieg die Produktion von 1 721 000 Kilogramm (1929) auf 1 920 000 Kilogramm (1936), in der letzteren von 1 298 000 Metern (1929) auf 2 039 000 Meter.

Obzwar Rayongarn als chemisches Produkt nicht zur Textilproduktion zählt, sei in diesem Zusammenhang dennoch darauf hingewiesen, daß diese Produktion in Polen einen

großen Aufschwung zu verzeichnen hat: von 2 700 Tonnen (1929), auf 4 400 Tonnen im Jahre 1934, 5 300 Tonnen pro 1936 und 6 200 Tonnen pro 1937. Ihr Wert in den beiden letztgenannten Jahren belief sich auf 51, beziehungsweise 62 Millionen Zloty.

Rohstoffe.

Die für seine Textilindustrie benötigten Rohstoffe erzeugt Polen teils auf seinem eigenen Gebiete, teils muß es sie einführen. In die erste Kategorie gehören: Flachs- und Hanffasern, sowie Schafwolle. Der Flachs-anbau hat in Polen bedeutend zugenommen: im Zeitraum 1931 bis 1935 bedeckten die Flachskulturen 104 000 Hektar, 1936 waren sie auf 133 000 Hektar ausgedehnt (gegenüber, beispielsweise, nur 82 000 Hektar im gleichen Gebiete während der letzten Jahre vor dem Weltkrieg). Polen ist jetzt dasjenige unter den Flachsbaub treibenden Ländern Europas, das die größte Anbaufläche für Flachs hat (wenn man von der Sewjetunion absieht), aber der Ertrag ist relativ gering (1936: 2,8 Meterzentner per Hektar, gegenüber 8,5 in Jugoslawien, 6,5 in Frankreich, 7,5 in Belgien oder 3,4 in Lithmanien); die Flachsenernte schwankt daher zwischen 300 000 und 400 000 Meterzentnern pro Jahr. Dank der Ausdehnung der Anbaufläche ist sie allerdings mengenmäßig die größte Flachsenernte in Europa (ausschließlich Sowjetunion), was der eigenen Industrie sehr zu gute kommt. Hinsichtlich der Hanffaser steht Polen an vierter Stelle in Europa (ausschließlich Sowjetunion), das ist nach Italien, Jugoslawien und Rumänien. Die Hanfanbauflächen in Polen beliefen sich 1931/35 und 1936 auf 32 000, beziehungsweise 34 000 Hektar. Auch hier ist der Ertrag pro Hektar sehr niedrig; die Jahresernte übersteigt kaum 100 000 Meterzentner. Die Schafwollproduktion Polens ist gering; sie belief sich pro Jahr auf 4 200 Tonnen (Periode 1931/35) und war 1936 auf 4 800 Tonnen gestiegen.

Die Seidenraupenzucht, die, wie angedeutet, in Südpolen nach dem Kriege eingeführt worden war (die Zentralseidenversuchsstation befindet sich in Milanówek) hat stetig gute Erfolge erzielen können, wie der nachfolgenden Aufstellung entnommen werden kann.

	1929	1930	1932	1934	1935	1936	1937
Anzahl der Züchter	362	400	520	850	896	1002	1271
Kokonproduktion kg	843	1490	3414	3859	4509	5995	8501

E. A. (London). (Schluß folgt.)

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Landesausstellung. Die Landesausstellung hat schon mehrmals den Besuch hochgestellter ausländischer Persönlichkeiten erhalten, so denjenigen des französischen Handelsministers, einer Gruppe französischer Parlamentarier und der Bürgermeister verschiedener großer deutscher Städte. Den Vogel abgeschossen hat aber der Lord Mayor der City von London, der mit Gemahlin und Gefolge die Stadt Zürich und die Ausstellung besucht hat und in einer Weise gefeiert wurde, die ihresgleichen sucht. Ueber die zahlreichen Empfänge hat die Presse in ausführlicher und wohl auch überschwenglicher Weise berichtet. In unserer Zeitschrift sei dagegen bemerkt, daß es eigentümlich anmuten mußte, daß die schweizerische Exportindustrie und der Handel zu diesen Veranstaltungen kaum oder überhaupt nicht herangezogen wurden, trotzdem der Lord Mayor nicht ein Politiker, sondern ein Vertreter der Londoner Kaufmannschaft ist. Es wird immer wieder betont, daß die Landesausstellung auch den Zweck verfolge, im Ausland für das schweizerische Erzeugnis zu werben. Erscheinen jedoch die maßgebenden Persönlichkeiten des ausländischen Handels und der Industrie, so wird den schweizerischen Kreisen keine Gelegenheit geboten, mit ihnen persönliche Fühlung zu nehmen!

Dies vorausgeschickt, sei immerhin erwähnt, daß dafür gesorgt wurde, daß der Lord Mayor und sein Gefolge von der Schweizerischen Uhrenkammer empfangen wurden. Die Seidenindustrie, für die Großbritannien seit Jahrzehnten der größte Käufer ist und deren Erzeugnisse auf dem Londoner Markt eine bedeutende Rolle spielen, mußte sich dagegen mit einem Besuch der Lady Mayoress begnügen, die vom Vorsitzenden der Textilhalle, Herrn F. Hug, Präsident des Kaufmännischen Direktoriums St. Gallen durch die Textilabteilung

geführt wurde. Sie war von einigen Damen und Herren, worunter auch der Frau des englischen Gesandten in Bern begleitet und des Lobes voll über die zur Schau gestellten Seidenstoffe, Stickereien, Woll- und Feingewebe, wie auch über die originelle Art der Darbietung.

Was endlich den Besuch auswärtiger Käufer anbetrifft, so hat sich die Seidenindustrie in dieser Beziehung wohl von Anfang an keiner Täuschung hingeeben; das Ergebnis ist denn auch bis heute bescheiden. Die Exportindustrie hat die großen Opfer für die Beteiligung an der Landesausstellung ja auch nicht zu diesem Zweck gebracht, sondern vor allem um am großen vaterländischen Werk mitzuhelfen und dem Schweizervolk zu zeigen, was sie in technischer und künstlerischer Beziehung zu leisten vermag.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten sieben Monaten 1939:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
AUSFUHR:				
Januar-Juli 1939	9,219	20,590	1,457	3,925
Januar-Juli 1938	7,470	18,609	1,174	3,438
EINFUHR:				
Januar-Juli 1939	6,875	12,745	326	879
Januar-Juli 1938	6,071	11,245	310	872
2. Spezialhandel allein:				
AUSFUHR:				
I. Vierteljahr	1,857	4,790	463	1,401
II. Vierteljahr	1,931	4,661	538	1,531
Juli	775	1,716	180	513
Januar-Juli 1939	4,563	11,167	1,181	3,445
Januar-Juli 1938	3,547	9,655	903	2,893